

Bäuerlicher Kleinprivatwald: Small is beautiful

*Walter Sekot,
Institut für Sozioökonomik der
Forst- und Holzwirtschaft,
Universität für Bodenkultur*

Die 2.260 über ganz Österreich repräsentativ verteilten land- und forstwirtschaftlichen Statistikbetriebe des „Grünen Berichts“ bewirtschaften insgesamt auch etwa 27.000 ha Wald, der in die Kategorie des Kleinwaldes unter 200 ha fällt. Damit werden etwa 1,5% des privaten Kleinwaldes unter 200 ha erfasst. Bezogen auf den Auswahlrahmen bäuerlicher Betriebe repräsentiert diese landwirtschaftliche Stichprobe immerhin 1,1 Mio. ha Wald. Anhand einer Substichprobe von Betrieben mit hoher Waldausstattung ist es zudem möglich, die bäuerliche Waldwirtschaft genauer zu analysieren. Im Berichtsjahr 2001 umfasste dieses Testbetriebsnetz im Kleinprivatwald 106 Betriebe, deren Betriebszweig „Forstwirtschaft“ im Sinne einer Betriebsabrechnung (vgl. ÖFZ 10/00) untersucht wurde. Nach demselben Schema wurden zusätzlich 16 Tiroler Statistikbetriebe erhoben.

Waldarbeit macht sich bezahlt

Die relative Bedeutung der bäuerlichen Waldwirtschaft kann anhand der Daten des Testbetriebsnetzes für den Grünen Bericht beurteilt werden. Dabei ist zu beachten, dass sich die verschiedenen Kennzahlen je nach der betrachteten Betriebsgruppe durchaus recht unter-

Trotz ihres geringen Anteils von zuletzt gerade 4,4% des land- und forstwirtschaftlichen Unternehmensertrages wartet die bäuerliche Kleinwaldwirtschaft in Österreich durchaus mit einigen beeindruckenden Wirtschaftskennzahlen auf. Immerhin stammt etwa die Hälfte des Holzeinschlags aus Betrieben unter 200 ha Waldfläche. Wie der Effizienzvergleich mit dem Großwald ausgeht, hängt freilich vom Bewertungsansatz für die Familienarbeit ab.

schiedlich darstellen können. In Tabelle 1 sind die Mittelwerte einzelner Kennzahlen für die Periode 1997 – 2001 dem jeweiligen Bundesmittel gegenübergestellt. Die Waldwirtschaft erweist sich als vergleichsweise wenig arbeitsintensiv. So wird in der Landwirtschaft im Mittel das 8-fache Arbeitsvolumen je ha Nutzfläche investiert. Dafür ist auch die Flächenproduktivität (ausgedrückt als Ertrag je ha) in der Landwirtschaft ca. 7 Mal so hoch wie in der Forstwirtschaft.

Umso beeindruckender ist die Überlegenheit der forstlichen Arbeitsproduktivität, wo je Familienarbeitstag in der Forstwirtschaft im Mittel um 20% mehr, in einigen Betriebsgruppen aber sogar ein Mehrfaches gegenüber der Landwirtschaft erwirtschaftet wird. Bezieht man den Forstertrag auf die eingesetzte Arbeitskraft, so ergibt sich im Bundesdurchschnitt ein in

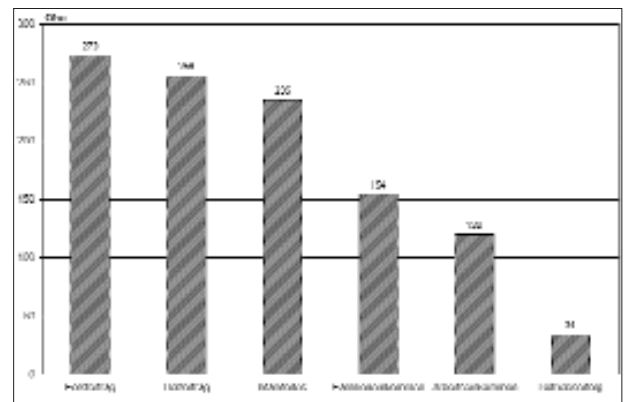


Abb. 1: Hauptkennzahlen aus der Kleinwalderhebung 2001

der Waldwirtschaft erzielt Stundeneinkommen von 14,3 €.

Kennzahlenprofil bäuerlicher Waldwirtschaft

Das Testbetriebsnetz im bäuerlichen Kleinprivatwald umfasst Betriebe mit einer Waldausstattung von im Mittel ca. 50 ha. Im Durchschnitt des Dezenniums 1992 bis 2001 wurden 4,3 fm/ha genutzt und etwa 9,7 Familienarbeitskraftstunden je ha in die Waldwirtschaft investiert. Um 1 fm Holz zu ernten sind durchschnittlich 1,75 Arbeitsstunden erforderlich, wobei allerdings große regionale Unterschiede festzustellen sind (Alpengebiet: 1,5 h/fm; Wald- und Mühlviertel: 3,2 h/fm). Gerade im Kleinwald ist eine differenzierte Betrachtung verschiedener Ertrags-, Einkommens- und Erfolgsgrößen angezeigt (vgl. Abb. 1).

Der Forstertrag umfasst den Holzertrag sowie Nebennutzungen, Förderungen und andere Nicht-Holz-Erträge. Die Markterlöse setzen sich aus dem Holzverkauf, den Nebennutzungen und Benützungsentgel-

	Bundesmittel	Betriebe mit Forstanteil >50%	Bergbauernbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe
Anteil Wald an der Kulturlandfläche	31,0	66,5	41,9	32,8
Anteil Forstwirtschaft an Familienarbeit	6,3	16,8	8,4	5,7
Anteil Forstertrag am Unternehmensertrag	5,1	29,3	9,4	6,0
Flächenproduktivität FW in % der LW	15,2	31,3	18,1	17,7
Arbeitsproduktivität FW in % der LW	120,5	555,6	204,1	172,4

Tabelle 1: Kennzahlen der bäuerlichen Waldwirtschaft – Mittelwerte 1997 bis 2001 in Prozent

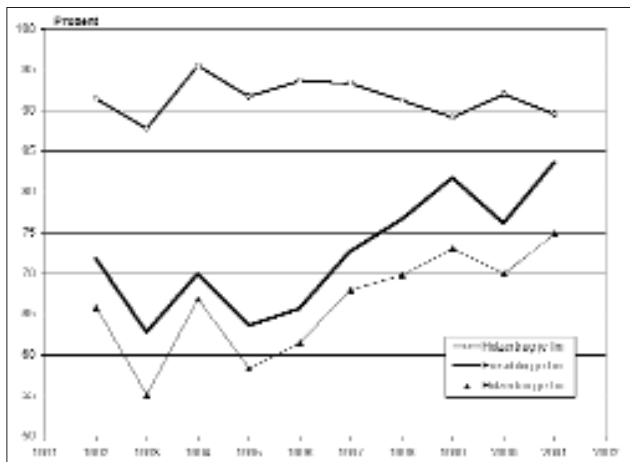


Abb. 2: Holztrag des Kleinwaldes in Relation zum Großwald

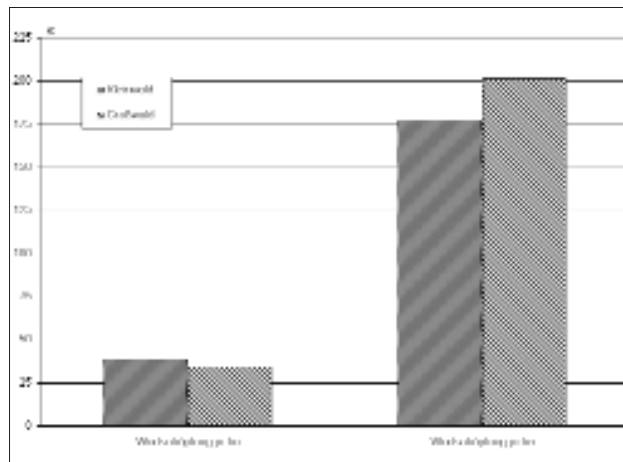


Abb. 3: Wertschöpfung im Klein- und Großwald (Mittel 1999 – 2001)

Abbildungen: Sekot

ten zusammen. Hinsichtlich des Einkommens ist wohl das Familieneinkommen von besonderem Interesse, während dessen Komponenten „Arbeitseinkommen“ und „Betriebserfolg“ je nach Bewertung der Arbeitsleistung unterschiedlich gewichtet sein können. Zuletzt wurde ein Familieneinkommen von 18,3 € je Familienarbeitskraftstunde erzielt. Bedingt durch die große Bedeutung der Eigenarbeit liegt die Einkommensschwelle, also die Nutzungsintensität, bei der gerade alle anderen Kosten gedeckt sind, bei nur 0,64 fm/ha. Um das kalkulatorisch unterstellte Arbeitseinkommen eines angelernten Forstarbeiters zu erwirtschaften, wäre im Jahre 2001 durchschnittlich ein Einschlag von 2,76 fm/ha erforderlich gewesen. Die auf den Forst anteilig entfallenden Sozialversicherungsbeiträge werden seit 1999 nicht mehr in die Erfolgsrechnung einbezogen, verringern aber letztlich das verfügbare Familieneinkommen um knapp 30%.

Hinkender Vergleich mit dem Großwald

Bei ökonomischen Vergleichen zwischen Klein- und Großwald ist zu bedenken, dass die Betriebsabrechnung des Kleinwaldes von kalkulatorischen Größen dominiert wird. Da etwa die Hälfte der Kosten im Kleinwald auf die bewertete Familienarbeit entfällt, ist auch der ausgewiesene Betriebserfolg maßgeblich vom jeweiligen Wertansatz bestimmt. Es eignen sich daher von vornherein nur wenige Kennzahlen für Vergleiche zwischen den Betriebsgruppen. Auch dann noch sind einfache Schlussfolgerungen im Sinne von „groß oder klein wäre der jeweils anderen Kategorie überlegen“ nicht zulässig, da neben der

Betriebsgröße viele andere Faktoren (Standortverhältnisse, Schutzwaldanteil, Höhe und Struktur des Holzvorrats) eine wesentliche Rolle spielen können.

Holzertrag fast ebenbürtig, Einschlagsniveau gesteigert

Wie in Abbildung 2 ersichtlich ist, erreicht der durchschnittliche Holztrag/fm im Kleinwald auch in der mehrjährigen Betrachtung nur zwischen 90% und 95% des Vergleichswertes aus dem Großwald. Neben einem allfälligen Großlieferantenbonus ist hier jedoch auch die unterschiedliche Sortenstruktur zu berücksichtigen.

Das Einschlagsniveau hat sich in den vergangenen 10 Jahren im Kleinwald von etwa zwei Dritteln auf zuletzt gut drei Viertel des Referenzniveaus aus dem Großwald gesteigert. In der Folge steigt auch das Verhältnis in Bezug auf den Holztrag je ha ausgehend von Werten um die 60% in der ersten Hälfte der 90er-Jahre auf Werte um und jenseits der 70% an.

Höhere Wertschöpfung im Kleinwald

Bezüglich der Wertschöpfung je Festmeter erzielt der Kleinwald im Mittel der Jahre 1999 bis 2001 höhere Werte als der Großwald. Es wird also je Produkteinheit mehr Einkommen in der betrieblichen Sphäre gestiftet. Zumindest in regionalwirtschaftlicher Sicht wäre hier allerdings zu berücksichtigen, dass die Großwaldbetriebe in deutlich höherem Ausmaß Vorleistungen in Anspruch nehmen, wobei gerade die Fremdleistungen ihrerseits Arbeitsplätze und Einkommen in der Region sichern helfen. Bedingt durch die höhere Nutzungsintensität übertrifft die betriebliche

Wertschöpfung je ha im Großwald dennoch jene des Kleinwaldes. Das je Einheit des Produktionsfaktors „Wald“ bewirkte Gesamteinkommen ist demnach im Großwald um ca. 15% höher als im Kleinwald. Da jedoch über unterschiedliche Produktionsvoraussetzungen und allfällige Änderungen im Waldvermögen – wie ein eventuell zu vermutender Vorratsaufbau im Kleinwald – nichts bekannt ist, wäre es auch hier nicht gerechtfertigt, über die Faktenlage hinaus Werturteile in Bezug auf die Effizienz der Ressourcennutzung abzugeben.

*Anschrift des Verfassers:
ao.Univ.-Prof. Univ.-Doz. DI Dr.
Walter SEKOT,
Institut für Sozioökonomik der
Forst- und Holzwirtschaft,
Universität für Bodenkultur,
Gregor Mendel-Str. 33,
1180 Wien*

Europäische Forstkarten

Eine umfassende kartographische Dokumentation der Waldverteilung in Europa wurde jetzt aus Satellitenaufnahmen und Daten der Forstinventuren erstellt (sh. Titelseite). Die neuen Forstkarten weisen bei einer Genauigkeit von 1 km Laub-, Nadel- und Mischwälder auf dem Kontinent aus.

Träger des EU-finanzierten Projektes waren das European Forest Institute, Joensuu/FI, die Universität Joensuu und VTT Information Technology, Espoo/FI. Die Forstkarten sollen demnächst auch über das Internet verfügbar sein.